

Bienen@Imkerei

Herausgeber:

DLR Westerwald-Osteifel, Fachzentrum Bienen und Imkerei, Mayen
Landwirtschaftskammer NRW, Bienenkunde, Münster
LWG Institut für Bienenkunde und Imkerei, Veitshöchheim
LLH Bieneninstitut Kirchhain, Kirchhain
Landesanstalt für Bienenkunde, Hohenheim
Länderinstitut für Bienenkunde, Hohen Neuendorf



10

2024

Freitag, 17. Mai 2024

Zahl der Abonnenten: 37.274

Am Bienenstand

Hohen Neuendorf (jr) - Die zeitige Frühjahrsentwicklung und darauf folgende Kälteperiode haben manche Frühtracht zunichte gemacht. Auch die Robinie litt durch Frost erheblich. Besser sieht es an rapsnahen Standorten wie an solchen aus, die im April vom Frost verschont wurden. Ernteaufträge lassen aber den Honigpreis steigen. Und was noch steigen wird, ist der *Varroa*-Befall der Bienenvölker – und zwar ziemlich dramatisch. Die Möglichkeit zur Aufzucht von Drohnenbrut unmittelbar am Rand des Brutnestes und deren Ausschneiden im verdeckelten Zustand verdient in diesem Jahr neben weiteren imkerlichen Maßnahmen wie der konsequenten Entnahme der verdeckelten Brut zur Ablegerbildung besondere Bedeutung.

Honigernte richtig terminieren

Saß das Bienenvolk eng genug und stand an einem luftigen, von der Morgensonne beschienenen Standort, dessen Bewuchs rund um die Beuten niedrig gehalten wurde, konnten die Bienen den wasserreichen Nektar gut trocknen. Kühle Nächte mit Temperaturen um 10 °C begünstigten diesen Prozess. Auch eine Trachtlücke ist für die Honigernte vorteilhaft. Zudem sollte kurz vor der Honigernte keine Erweiterung und auch keine starke Schröpfung der Bienenvölker erfolgen.

Die Entnahme der Honigwaben erfolgt am besten morgens und kurz vor einer neuen Massentracht. Vorteilhaft ist eine Stockwaage. Steigt das Gewicht des Bienenvolkes, ist die Honigernte tabu. Ist das Gewicht des Bienenvolkes ca. 1 Woche lang konstant geblieben oder sogar mehrere Tage lang gefallen, spricht das für wenig oder gar keinen Nektareintrag und stattdessen für eine intensive Umarbeitung des vorhandenen Sammelgutes.

Mit der Verdeckelung zeigen die Bienen an, dass der Honig aus ihrer Sicht reif ist. Andererseits wird nicht verdeckelt, wenn mangels Nahrungseintrag die Zellen nicht voll werden. Hier hilft die Spritzprobe: Stichprobenartig werden teilweise verdeckelte, bienenfreie Waben über eine ebenen Fläche (z.B. Beutendeckel) waagrecht gehalten und aufgestaucht. Dabei darf kein Tropfen Honig die Wabe verlassen. Andernfalls wäre die Honigernte umgehend beendet. Im Zweifelsfall – insbesondere in Ermangelung einer Trachtlücke – wartet man bis Waben komplett verdeckelt sind, und

Was zu tun ist:

- Gerätschaften für die Honigernte auf Vollständigkeit prüfen und reinigen
- Schwarmkontrolle
- verdeckelte Drohnenbrut ausschneiden (alle 14 Tage)
- Königinnen-Aufzucht fortsetzen
- Ableger bilden
- Entwicklung künftiger Haupttrachten beobachten
- bei Wanderungen über die Kreisgrenze immer die Amtstierärztliche Bescheinigung weiterleiten

Stichworte:

- Honigernte

entnimmt nur diese im Austausch gegen leere Waben oder Mittelwände. Denn bei verdeckelten Waben lässt sich eh nichts mehr ändern. Die verbleibenden unverdeckelten Waben werden als Kern zusammengerückt, so dass die „Erweiterung“ nach außen hin erfolgt.

Honigernte vorbereiten

Wer die Honigernte erst nach den notwendigen Arbeiten an den Bruträumen aller Völker angeht, kommt zügig voran, wirkt weniger störend, kann den zu belassenden Honigvorrat besser einschätzen und vermeidet Räuberei. Wer mit Bienenfluchten arbeitet, legt sie gleich bei dieser Durchsicht ein. Wer die Bienen dagegen abfegt, spart sich eine Anfahrt. Allerdings sollte man die Bienen immer nur einmal von den Waben fegen, um sie nicht zu verärgern. Deshalb werden die zu entnehmenden Honigräume oder auch nur einzelnen Waben dem Bienenvolk zunächst entnommen und ggf. durch neue ersetzt. So werden die Bienen gleich auf den Brutraum oder den neuen Honigraum gefegt, nicht jedoch auf die nächsten zu entnehmenden Waben. Bei mehr als einer Hand voll Völkern ist ein Kehrfix effektiv, durch den die Waben hindurch geschwenkt werden. Die in den Trog fallenden Bienen werden entweder auf den neuen Honigraum geschüttet oder zur Kunstschwarmbildung verwendet. So lassen sich 10 Völker in einer halben Stunde abernten.

Honigernte durchführen

Raum, Technik und Kleidung sind selbstverständlich sauber, ebenso wie die Kopfbedeckung – am besten ein Haarnetz aus dem Imkereibedarf oder vom Anbieter für Berufsbekleidung. Kein Haar soll den leckeren Honig trüben. Beim Einstellen der entdeckelten Waben in die Schleuder bitte darauf achten, dass die Zellen leicht nach oben geneigt sind. Deshalb kommt der Honig leichter aus den Waben, wenn bei Tangentialschleudern (Korbschleudern, Selbstwendeschleudern) der Waben-Oberträger dem Unterträger in Drehrichtung folgt. Unter der Schleuder ist ein Grobsieb sinnvoll (Oberteil des Eimersiebes samt Halterung). Danach lässt man den Honig durch ein Spitzsieb. Ein Feinsieb mit 0,35 mm Maschenweite lässt sichtbare Wachsteilchen noch durch. Besser ist ein Spitzsieb „feinst“ bzw. „extrafein“ (0,2 mm bzw. 200 Mikrometer). Stockwarm geschleudert und frei von Futterresten läuft der Honig auch durch die engeren Maschen – zumal, wenn das Sieb nicht frei hängt, sondern in (!) einem Behälter mit oberem und unterem Auslauf. Hier sollte das Sieb bis zum Boden reichen. Bleibt der untere Hahn geschlossen, schwimmt das Wachs auf, der Honig entweicht unterhalb des Wachses durch die Maschen und verlässt den Behälter über den o-

ren Auslauf. Damit sich die Schwerkraft voll ausnutzen lässt, muss nur vor Beginn des Feinstsiebens so viel Honig grob gesiebt sein, wie es dem Fassungsvermögen des Siebbehälters entspricht. Dann wird möglichst schnell nachgefüllt, bis der Honig am oberen Auslauf ankommt. Erst wenn der letzte Honig im Siebbehälter ist, wird der untere Hahn geöffnet. Dieser Hahn dient auch zum Abfüllen.

Reifer Honig legt sich beim Schleudern kegelförmig / faltenbildend auf das Sieb, statt unmittelbar hindurchzulaufen. Genauer zeigt ein Refraktometer den Wassergehalt an, welches einmal jährlich zu Saisonbeginn kalibriert werden sollte. Damit Luftbläschen und kleinste verbliebene Wachsteilchen aufschwimmen können, bleibt der Honig noch einige Tage im warmen Schleuderraum. Mittels Teigschaber wird der Schaum zusammengeschoben und abgehoben. Anschließend wird der Honig möglichst kühl gestellt, um die wärmeempfindlichen Inhaltsstoffe zu bewahren und eine feine Kristallisation auszulösen.

Kontakt zum Autor

Dr. Jens Radtke

Jens.Radtke@rz.hu-berlin.de



Informative Broschüren und Vorlagen für die Dokumentation der Honigernte im **Honigbuch** und Völkerbehandlung durch ein **Bestandsbuch** und finden Sie im [Apis-Shop](#).

Der nächste Infobrief erscheint am **Freitag, 24. Mai 2024**